

Reinhard Kardinal Marx, Erzbischof von München und Freising:

Interview FOCUS (Markus Krischer)

E-Termin: 23.12.2023

Herr Kardinal, hat der Frieden ausgedient?

Die aktuelle Weltlage erschüttert mich. Ich erinnere mich an das Wendejahr 1989: da glaubten wir, jetzt werde es besser. Der amerikanische Präsident Bush und der sowjetische Staatschef Gorbatschow riefen bei ihrem Gipfeltreffen in Malta das Ende des Kalten Krieges und eine neue Weltordnung aus. Wir alle hofften auf eine freiere, gerechtere und friedlichere Welt. Ich hätte mir nicht vorstellen können, dass der Krieg mit solcher Macht zurückkommen würde. Die Welt ist wieder polarisiert, ja zerrissen. Darüber bin ich traurig. Aber wir dürfen unsere Hoffnung und unseren Einsatz nicht aufgeben für eine Weltordnung, in der die unterschiedlichen Interessen der Menschheit friedlich miteinander abgeglichen werden.

Haben wir die Macht des Friedens überschätzt?

Wir haben die Macht des Irrationalen unterschätzt. Und dennoch besteht die Hoffnung, dass die meisten Menschen vernünftig genug sind, um zu sehen, dass ein Krieg keine Probleme löst. Er schafft immer nur neue. Der Krieg ist ein Übel, das muss die Menschheit nach den Schrecken des zwanzigsten Jahrhunderts doch begriffen haben. Das müsste auch Wladimir Putin wissen. Krieg führt nicht in eine bessere Zukunft. Er führt nur in die Zerstörung und zu Hass.

Kann ein Krieg gerechtfertigt sein?

Ein Verteidigungskrieg kann gerechtfertigt sein. Ansonsten gibt es keinen gerechten Krieg. Krieg ist ein Erzübel. Weil er zerstört, viele Opfer fordert und Leid verursacht. Und weil deshalb die Gefahr so groß ist, dass er den Nährboden für den nächsten Krieg legt. Dass Putin im 21. Jahrhundert einen völkerrechtswidrigen Angriffskrieg führt, ist Wahnsinn. Ein Wahnsinn allerdings mit Methode.

Sind die Vernunftgründe, die für einen Frieden sprechen, womöglich zu schwach?

Nein. Wir halten daran fest, dass Frieden die vernünftigste Perspektive ist. Und wir müssen zur Versöhnung fähig bleiben. Im Krieg verstricken sich alle Seiten in Schuld. Manche mehr, manche weniger. Natürlich müssen wir an Verbrechen erinnern und die Fragen der Schuld klären. Es muss aber möglich sein, dass sich die verfeindeten Parteien nach einem Krieg wieder begegnen. Wir können und dürfen nicht alles so aufrechnen, dass neuer Hass gesät wird. Wenn wir nach dem Krieg ein neues Miteinander ermöglichen wollen, dann müssen wir auch bereit sein, zu vergessen und eventuell auch zu vergeben, um einen neuen Anfang zu ermöglichen.

Das Christentum lehrt die Feindesliebe. Macht Feindesliebe blind?

Blindheit gegenüber Gefahren ist möglicherweise eine menschliche Schwäche. Wir wollen das Unangenehme nicht sehen und machen uns die Welt schöner und positiver als sie ist. Aber Feindesliebe im biblischen Sinn meint ja etwas anderes als Naivität. Der grundlegende Gedanke von Judentum und Christentum ist der Monotheismus: der Glaube an einen Gott, der nicht Teil dieser Welt ist. Er ist der Schöpfer und Vater aller Menschen. Ein Gott, der keinen Unterschied macht zwischen Völkern, Sprachen und Kulturen. Vor ihm ist jeder Mensch gleich. Jeder einzelne ist ein Ebenbild Gottes. Jeder hat die gleiche Würde. Damit rückt die ganze Menschheitsfamilie in den Blick. Das ist die größte zivilisatorische Revolution: Alle Menschen gehören zu einer Familie. Daraus folgt alles andere, auch die Feindesliebe.

Ist das vernünftig?

Davon bin ich überzeugt. Es ist vernünftig, zu sagen: Der Feind ist auch ein Mensch. Damit ist auch der Weg zum Frieden immer vernünftiger als der Weg in den Krieg. Ja, es wird immer Hasardeure geben, die das nicht einsehen wollen. Aber es ist dennoch vernünftig, diesem biblischen Impuls zu vertrauen.

Wie lässt sich dieses Vertrauen aufbauen?

Wir müssen daran erinnern, dass jeder Mensch ein Recht hat auf ein Leben in Würde. Wir müssen daran erinnern, dass Frieden möglich ist. Wir müssen immer wieder die Gegengeschichte zum Krieg erzählen. Wir dürfen das Feld nicht jenen überlassen, die

polarisieren und spalten. Alle Nationen sind gefordert. Auch und gerade die Demokratien der Welt.

Kann die katholische Kirche in kriegesischen Konflikten vermitteln?

Als Stimme der Christenheit könnte das der Papst tun.

Warum höre ich so wenig von dieser Stimme?

Er müsste jedenfalls als Vermittler gerufen und anerkannt werden. Ich will aber nicht darüber spekulieren, ob eine diplomatische Vermittlung durch den Papst noch möglich ist. Was mir Sorge bereitet: Religionen werden für ideologische Zwecke eingesetzt. Dass der Patriarch von Moskau etwa den Krieg Russlands massiv unterstützt, ist ein Hohn. Dabei sollten alle Religionen ihrem Wesen nach doch Instrumente des Friedens sein. Wie kann jemand rufen: Gott ist groß! Und dann Menschen ermorden.

Muss die katholische Kirche ihr Verhältnis zum Islam überdenken?

Ich kann keinen Dialog mit Vertretern einer Religion führen, die den Massenmord der Hamas rechtfertigen. Ich erinnere an das historische Treffen des Papstes mit dem Großscheich der Kairoer Al-Azhar-Universität im Februar 2019. Beide Seiten haben damals ihre Verpflichtung erklärt, sich für eine friedliche Welt einzusetzen und sich klar gegen Gewalt und Terrorismus gewandt. Und jetzt behauptet dieser Großimam, die Hamas führe einen Befreiungskrieg. Und was ist mit den Geistlichen im Iran? Sie bekennen sich zum Ziel, Israel zu vernichten. Das sind nicht einzelne Fanatiker. Das ist die Riege derer, die an der Spitze eines Staates Verantwortung tragen.

Aber wir wussten doch von diesem Denken.

Das macht es nicht besser. Wenn eine Religion Gruppen wie die Hamas unterstützt, dann wird sie Teil des Problems. Dann kann ich nur sagen: Stoppt diese Religion!

Gilt diese Mahnung für alle Religionen?

Auch wir als Christen müssen gegen jede Form von Fanatismus und Extremismus vorgehen. Der Begriff Religion kann sehr missverständlich sein. Das ist mir in den letzten Jahren immer deutlicher geworden; das Christentum jedenfalls ist mit diesem Begriff nicht wirklich ganz zu fassen. Mir geht das Wort von Joseph Ratzinger nicht aus dem Sinn. Bei seiner berühmten Rede an der Sorbonne sagte er, das Christentum sei keine Fortsetzung der Religion mit anderen Mitteln, sondern vernunftgeleitete Aufklärung. Die christliche Theologie ist angetrieben davon, sich mit dem weltlichen Denken ihrer Zeit zu messen, sich daran zu schärfen und auf Augenhöhe zu bleiben. Wir sind manchmal blind für den eigenen Schatz. Der biblische Monotheismus ist etwas ganz Neues und Anderes.

Für einen bedeutenden Teil der Menschheit spielt dieses Neue und Andere ja auch eine große Rolle...

Ja, aber wir müssen den eigentlichen radikalen Kern des Christentums immer neu freilegen: das absolute Geheimnis, das wir Gott nennen, ist der Bruder aller Menschen!

Ist an Weihnachten das Wesen des Christentums noch zu erkennen?

Ja, unbedingt. Wir sehen an Weihnachten auf ein Bild, das viel über das Geheimnis Gottes sagt: Es ist das Bild der Frau mit dem Kind. Ein Bild absoluten Friedens und absoluter Gewaltlosigkeit. Gott ist in diesem Kind. Ein Bruder aller Menschen. Es ist ein Bild radikaler Menschlichkeit und Menschenwürde. Es bedeutet: Ihr seid alle Brüder und Schwestern. Die Faszination, die von Weihnachten ausgeht, wird nie aufhören. Das Fest führt Menschen zusammen, auch Menschen unterschiedlichen Glaubens. Jedes Jahr ist die Klage zu hören, Weihnachten sei nicht mehr das, was es einmal war, es sei nur noch eine große Geschäftemacherei – und so fort. Ich halte dagegen: Weihnachten lässt sich nicht zerstören.

Das Fest mag unzerstörbar sein. Aber ist nicht gerade in diesem Jahr die Enttäuschung und Trauer groß, dass sich das Versprechen des weihnachtlichen Friedens wieder nicht erfüllt?

Ich kann diese Trauer verstehen, die ich teile. In der Ukraine stehen sich nun seit bald zwei Jahren viele getaufte Christen als Feinde gegenüber und bringen sich gegenseitig um. Es wäre gut, wenn zumindest an Weihnachten die Waffen schwiegen. Es wäre wenig, zu wenig. Aber es

wäre eine Ahnung von dem was, was möglich ist. Wir dürfen die Hoffnung auf Frieden nicht aufgeben.

Immerhin: Im Nahen Osten schwiegen die Waffen für sieben Tage. Können Worte sich womöglich doch gegen Raketen und Bomben behaupten?

Worte und vernünftige Überlegungen. Es gibt keinen „ewigen Krieg“. Irgendwann müssen die kriegführenden Parteien ihre Ziele benennen. Sie müssen sagen, wie eine Zukunft nach dem Krieg aussehen soll. Es muss ein Neuanfang, eine neue Form des Zusammenlebens möglich sein. Das muss allen in den Kopf. Es gibt einen Primat der Politik. Er ist der Logik des Militärischen übergeordnet. Irgendwann müssen wir wieder an einem Tisch sitzen. Irgendwann müssen die Waffen wieder schweigen.

Diese Verpflichtung gilt auch für Israel?

Das gilt auch für Israel. Das Land befindet sich in einem Existenzkampf. Es ist umzingelt von Feinden, die es vernichten wollen. Und doch muss Israel irgendwann die Frage beantworten: Was soll am Ende sein? Wie soll eine Zukunft auch der Palästinenser aussehen?

Ist das Ausmaß der Zerstörung in Gaza gerechtfertigt?

Das kann ich nicht beantworten. Sicher ist: Es gibt auch ein Recht im Krieg, ein *ius in bello*. Die USA und die UN sagen deutlich, dass die palästinensische Zivilbevölkerung nach Möglichkeit geschont werden muss.

Wie erklären Sie sich die weltweite Unterstützung, ja den Applaus, den die Hamas seit dem Massaker des 7. Oktober erfährt?

Das ist entsetzlich. Israel wegen seiner Siedlungspolitik zu kritisieren, ist ja legitim. Aber die möglichen Fehler einer Regierung als Begründung für einen Massenmord an Juden und die Vernichtung des Landes zu nutzen, ist infam und außerhalb jeder Akzeptanz.

Können die Vereinten Nationen Frieden schaffen?

Ohne die Vereinten Nationen funktioniert es nicht. Mit ihnen allerdings offensichtlich auch nicht. Ihre Resolutionen werden nicht umgesetzt. Ein Mitglied des Sicherheitsrates, Russland, führt einen Angriffskrieg. Das ist absurd. Die UNO muss dringend reformiert und gestärkt werden.

Im Heiligen Land brechen immer wieder kriegerische Konflikte auf. Müssen die großen Religionen, die sich dort begegnen, mehr auf Distanz gehen?

Die verschiedenen Glaubensrichtungen müssen lernen, miteinander klarzukommen, ohne übereinander herzufallen. Eine strikte Trennung mag in der Vergangenheit, etwa in der Zeit des Osmanischen Reichs, funktioniert haben. Damals gab es im Orient eine Art von „modus vivendi“, der nicht Krieg war. In einer modernen, offenen Gesellschaft wird man sich mit einer derartigen Trennung nicht abfinden können. Für ein Miteinander braucht es allerdings viel Geduld und Dialog.

Was kann der Einzelne tun, um den Frieden zu befördern?

Jeder ist dafür verantwortlich, selbst friedlich zu sein, dem Nächsten mit Respekt zu begegnen. Wichtig ist: Eine Gesellschaft ist nicht deshalb friedlich, weil jeder nur das tut, wozu er gesetzlich verpflichtet ist. Sich nicht strafbar zu machen, reicht nicht aus für den Bau einer friedlichen, menschlichen Gesellschaft. Von Christen kann man erwarten, dass sie sich aktiv einbringen, auch die gesellschaftlichen Institutionen mitgestalten. Es geht nicht nur darum, demjenigen zu helfen, der auf der Straße von Jerusalem nach Jericho unter die Räuber gefallen ist. Wir müssen auch die Straße sicherer machen, damit in Zukunft weniger Menschen unter die Räuber fallen. Das ist die nächste Stufe der Nächstenliebe und der Friedensarbeit. Wir müssen Gewalt minimieren. Das gehört zur christlichen Botschaft dazu.

Brauchen wir Waffen, um die Straße nach Jericho sicherer zu machen?

Selbst wenn wir uns das sehnlichst wünschen: Eine vollständige Abschaffung der Waffen wird es wohl in absehbarer Zeit nicht geben. Will sich ein Land nach außen und nach innen schützen, braucht es Waffen. Der Weg zu einer Begrenzung der Rüstung, auch wenn er jetzt versperrt scheint, wurde aber schon beschritten. Das sollten wir nicht vergessen. Ich gebe die Hoffnung nicht auf, dass die Vernunft sich durchsetzen wird – und wir in einer Welt mit weniger Waffen

leben können. Immer mehr Waffen bringen uns dem Frieden nicht näher. Wir brauchen den Glauben an den Frieden, und wir müssen uns wieder um eine Erforschung des Friedens bemühen: Unter welchen Bedingungen, mit welchen Regeln lassen sich Konflikte entschärfen und lösen?